

Der lange Abstieg: Von Hell zu Heidelberg

Künftig werden für die Druckbranche keine Geräte mehr gefertigt

Kiel/Heidelberg. Der Ingenieur Rudolf Hell (1901-2002) war ein Pionier der Funk- und Fernsehtechnik. Sein Hellschreiber aus dem Jahr 1929 konnte elektrisch Schriftzeichen übertragen und war der Vorläufer des Faxgerätes. Ab 1947 baute er in Kiel ein Unternehmen auf, das mit seinen Geräten Weltgeltung in der Druck- und der Medienbranche erlangte. In diesem Jahr soll die Produktion endgültig enden.

Von Jörn Genoux

Wenn die Heidelberger Druckmaschinen AG ihre Pläne umsetzt, dann wird es künftig im Werk in Kiel-Suchsdorf keine Fertigung mehr geben, Kiel wäre künftig ein reiner Softwareentwicklungs- und Service-Standort. Derzeit werden hier noch digitale Druckplattenbelichter hergestellt, Geräte, die Druckvorlagen direkt an die Zylinder der Druckmaschine

senden. Der Betriebsrat in Kiel bestätigte auf Anfrage, dass mit der Konzernführung Verhandlungen über den Stellenabbau geführt würden. Die Arbeitnehmervertreter sehen kaum Chancen, den geplanten Abbau um 60 Stellen auf dann 220 noch abzuwenden. Denn die Lage des weltweit größten Druckmaschinenherstellers ist nach wie vor angespannt. Das Unternehmen schreibt weiter rote Zahlen und will durch das jetzt angekündigte „Effizienzprogramm“ die Kosten um rund 180 Millionen Euro drücken.

Laut Betriebsrat soll in Kiel auch ein junges Geschäftsfeld

wegfallen, das der Konzern erst in den vergangenen vier Jahren aufgebaut hatte und an das die Mitarbeiter in Kiel große Hoffnungen geknüpft hatten: Linoprint, ein System zum Bedrucken von Medikamentenpackungen, Schachteln und anderen Verpackungen. Diese Produktlinie soll nun die CSAT GmbH fortführen, ein süddeutsches Unternehmen, das die Heidelberger erst im Sommer übernommen hatten. Möglicherweise könn-

te der Stellenabbau noch etwas geringer ausfallen: In Kiel machen sich die Arbeitnehmer Hoffnung auf einen Entwicklungsauftrag zum direkten Bedrucken von PET-Flaschen. Heidelberg verhandelt darüber mit einem Hersteller von Getränkeabfüllanlagen.

Der Konzern selbst wollte sich unter Verweis auf die gerade angelaufenen Verhandlungen mit Betriebsrat und Gewerkschaft nicht zu Kiel äußern. Es sei noch zu früh, um Zahlen und Bereiche zu nennen. Peter Seeger, IG-Metall-Chef in der Region Kiel/Neumünster, sagte: „Ich bin froh, dass es nicht noch schlimmer gekommen ist und wir zumindest die Entwickler in Kiel halten können.“

Auch die noch 50 Mitarbei-



Rudolf Hell (1901-2002), Ehrenbürger der Stadt Kiel.



Der Hellschreiber (hier ein Modell für die Bundeswehr): Nachrichtagenturen übermittelten damit Meldungen. Fotos August/hfr



Große Hoffnungen: Die digitale Farbdruckmaschine NexPress 2100 entwickelte Heidelberg zusammen mit Kodak. Produktionsstandort sollte Kiel werden. 2002 wurde diese Entscheidung gekippt.

ter des Kodak-Konzerns in Kiel sind nach dem Insolvenzantrag des US-Unternehmens verunsichert. Die Firma, hervorgegangen aus einem Gemeinschaftsunternehmen von Heidelberg und Kodak (Nex-

Press), ist aber nicht direkt betroffen. Ein Sprecher von Kodak Deutschland sagte jedoch, der Bereich sei ein wichtiger Wachstumsmarkt für Kodak und der Standort daher „nicht in Gefahr“. Vor acht Jahren beschäftigte Kodak in Kiel noch mehr als 200 Mitarbeiter.

Beide Firmen gehen auf die Dr. Ing. Rudolf Hell GmbH zurück. Das Unternehmen hatte Standorte in Kiel-Dietrichsdorf und in -Gaarden und zog später nach Suchsdorf. Hell entwickelte und produzierte Geräte zur Bildverarbeitung, zum Übertragen von Texten und Bildern sowie Scanner, Setzmaschinen und Gravurmaschinen, die Druckvorlagen für den Offsetdruck herstellen. Siemens war seit Mitte der 50er-Jahre an Hell beteiligt und übernahm die Firma Anfang der 80-er ganz. Damals waren

3000 Menschen für sie tätig. Der Konzern verkauft Hell Anfang der 90-er an Linotype, die Linotype-Hell AG entsteht, wird aber ebenfalls übernommen: 1997 von der Heidelberger Druckmaschinen AG. Die Eigentümerwechsel wurden begleitet von einem kontinuierlichen Stellenabbau. Der letzte große Einschnitt erfolgte vor fast zehn Jahren. Heidelberg zog fast die komplette Produktion aus Kiel ab, 750 von knapp 1300 Stellen fielen weg. Es kam zu monatelangen bundesweit beachteten Protesten und Streiks. Doch der Konzern hielt an seiner Entscheidung fest. Zwei Jahre später trennte sich Heidelberg auch vom Digitaldruck, der NexPress GmbH. Der US-Konzern zog mit seiner Kieler Tochter in die Wik- und baute in zwei Schritten mehr als 150 Arbeitsplätze ab.